

Vergleich

Gryphius Gedicht "Abend" ist ein Sonett und damit aus zwei Quartetten und zwei Terzetten aufgebaut. Es ist ein klares, durchgehendes Reimschema erkennbar, welches mit dem Wechsel von Quartetten auf Terzette von umarmenden Reimen auf schweifende Reime wechselt. Das Metrum ist ein sechshebiger Jambus - aufgrund der Zäsur in der Mitte der Verse auch Alexandriner genannt. "Eventuell" von Enzensberger auf der anderen Seite ist in fünf Strophen ausgearbeitet, die kein erkennbares Reimschema zu implementieren.

Die Grundsituation beider Gedichte unterscheidet sich minimal, so wird das Lyrische Ich bei Gryphius vom Ende des Tages(vgl. V. 1) und bei Enzensberger von einem "Nachtfalter"(V. 2) angeregt, der am Ende einen Rückbezug auf den Anfang ermöglicht.

Gleich sind sich beide Gedichte in ihrer Art nicht direkt mit der Vergänglichkeit des Lebens, sondern alltäglicher Dinge wie das "verdust[en] [eines] Parfum"(Eventuell: V. 9) oder das Ende des "schnell[en] Tages"(Abend: V. 1). Abgesehen davon gibt es jedoch große Unterschiede in der Darstellung des Todes und dessen Macht. In "Abend" ist der personifizierte Tod ein "Port"(V. 5), der sich - entgegen der Realität - "mehr und mehr"(V. 5) der "Glider Kahn [annähert]"(V. 5). Damit ist den Menschen kein Entkommen möglich, sie sind dem Tod ausgeliefert. Es wird auch deutlich formuliert, dass der Tod bereits "in wenig Jahren"(V. 6) zu einem kommen wird. Die eigene Vergänglichkeit wird also bald kommen und unausweichlich sein.

Ganz anders ist die Situation des Lyrischen Ichs in "Eventuell". Hier ist die Vergänglichkeit der Aussenwelt klar, denn selbst "die Sonne sei nicht so dauerhaft"(V. 12) wie sie scheint. Der Zeitpunkt jedoch "lässt auf sich warten"(V. 16) und sei die "Verlaess[lichkeit]" der Vergänglichkeit ist ungewiss, weshalb das Lyrische Ich "geduld[ig]" sein soll. Diese Ruhe ist dem geschuldet, dass nur die Sterblichen "definitiv"(V. 20) sterben werden, woraus man ableiten kann, dass sich das Lyrische Ich nicht sterblich sieht. Dies ist ein starker Kontrast zur Sicht in "Abend", die die Unausweichlichkeit betont. Ob nun sterblich oder nicht, auch "Eventuell" beschreibt eine Situation von der man "erwachen" könnte, also einen Bruch im Leben der nicht durch den Tod verschuldet ist. Parallel zum Tod ist dieses Erwachen ebenfalls ungewiss(vgl. 21) und gefolgt von einer "Wiedergeburt"(V. 24). In "Abend" ist die Situation nach dem Tod eher simpel aufgebaut. Man kommt in ein "Thal der Finsternuss"(V. 14), aus welchem nur der "höchste Gott"(V. 9) einen herausholen kann zu sich selbst, nach christlicher Vorstellung also der Himmel. Dies erklärt die in den vorherigen Terzetten erbatene Hilfe Gottes einen nicht "auff dem Laufplatz gleiten [zu lassen]"(V. 9) und einen vor dem Sünden zu beschützen(vgl. V. 10). "Eventuell" hingegen nutzt keine formlichen Unterschiede um den Inhalt zu unterstützen.

In Bezug auf die Situation nach dem eigenen Tod unterscheiden sich beide Gedichte also relevant. Enzensberger beschreibt einen hoffentlich immerwährenden Kreislauf der Wiedergeburten. Gryphius auf der anderen Seite repräsentiert eine christlich geprägte Sichtweise die auf den "Glauben"(M1, Z. 5) setzt. Hier wird die Zeit nach dem Tod nicht mehr auf der Erde, sondern entweder im "Thal der Finsternuss"(V. 14) oder bei Gott(vgl. V. 14) verbracht - ein Leben nach dem Tod ist somit gewiss.